

Apropos



Erfolgversprechende Ansätze

Es geht um Minuten, im Extremfall um Sekunden, die über persönlichen Ruin, aber eben auch über Leben oder Tod entscheiden können. Hebammen, Ärzte und Feuerwehrleute haben eines gemeinsam: Sie haben in brenzligen Situationen, nicht selten auch in Notfällen unter hoher psychischer und physischer Anspannung und Belastung die richtigen Entscheidungen zu treffen. Viel Zeit zum Nachdenken gibt es in der Regel nicht. Eine gute, seriöse Ausbildung als Basis, die nötige Berufserfahrung, ein Schuss Intuition und eben das sprichwörtlich nötige Quäntchen Glück muss man haben. Geht was schief, und das gibt es immer dort, wo es „menschelt“, stehen Staatsanwälte, Gutachter und die unvermeidlichen Besserwisser recht zügig auf der Matte. Was die Bühler Feuerwehr auf der einen und das Klinikum Mittelbaden auf der anderen Seite eint, ist ihr Einsatz für das Allgemeinwohl, für die Unversehrtheit von Leib und Leben beziehungsweise deren Wiederherstellung. Was sie aktuell vielleicht unterscheidet, ist ihr strategisches Vorgehen. Die Floriansjünger setzen auf Dezentralismus und auf ein neues Lagezentrum West in Balzhofen. Das ist der abnehmenden Tagesverfügbarkeit des Personals, aber auch der Effizienzsteigerung bei den Einsätzen geschuldet.

Das Klinikum setzt, notabene, aus Wirtschaftlichkeits- und Sicherheitsgründen mehr auf Zentralismus. Die Tagesverfügbarkeit einer Geburtsstation erstreckt sich über gleich 24 Stunden. Und wie bei der Feuerwehr weiß man nie, wann der „Alarm“ eingeht. Dennoch müssen die Einsatzkräfte permanent vorgehalten werden. Die Abnabelung von Mutter und Kind hat aber nicht nur eine medizinische, sondern auch eine zutiefst ethische Dimension. Das gilt, ganz nebenbei, in zunehmendem Maße auch für die Geriatrie. Die Frage stellt sich: Was ist der Gesellschaft und der Politik eine wohnortnahe Versorgung wert? Am Geld allein und am Krankenhausstrukturgesetz kann und darf es nicht liegen; eingedenk der Milliarden, die zur Bankenrettung, für die (vorübergehende) Griechenlandsstütze und ganz aktuell zur Bewältigung der weltweiten Völkerwanderung zur Verfügung gestellt wurden und noch werden. Und die Rationalisierung, sagen die Gesundheitsexperten voraus, geht ungebreitert weiter. Man muss wohl kein Zukunftsforscher und nicht von besonderer Fantasiebegabung sein, wenn in vielleicht 20 Jahren (oder früher?) in dieser Zeitung vom Bau eines Großklinikums Mittelbaden zu lesen ist. Der Standort? Vielleicht Baden-Oos als geografischer Kompromissstandort zwischen Murgtal, Rastatt und Bühl.

Zunächst aber gilt es, die Bühler Klinik als Akutklinikum abzusichern und weiterzuentwickeln. Die Konzentration der Kurzzeitchirurgie, der HNO-Abteilung und möglicherweise der Sportmedizin ist eine interessante und hoffentlich zukunftsweisende Kompensation. Im Übrigen genießt heute schon die Wirbelsäulenchirurgie in der Bühler Klinik einen exzellenten Ruf. Ob eines Tages dann die Belegärzte dominieren werden, ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Die Aktiven der Bühler Feuerwehr sind schließlich, von wenigen Personen abgesehen, auch nicht bei der Stadt angestellt.

Gerold Hammes

Spruchreif

„Es ist kein Armutszeugnis, einen Bauplatz zu bekommen.“

(Walter Seifermann, GAL)

„Jetzt reicht es auch mal mit der Diskussion. Wir bauen ja kein Feuerwehrhaus aus Papp.“

(Stefan Böckeler, FDP)



Die Bühler Klinik verliert die Geburtshilfe. Im Gegenzug soll unter anderem die Altersmedizin ausgebaut werden. Foto: Walter

Sportmedizin neues Angebot

Zentrum für Kurzzeitchirurgie an der Bühler Klinik im Aufbau

Bühl (efi) – Mit dem Aufbau eines Zentrums für Kurzzeitchirurgie beabsichtigt das Klinikum Mittelbaden, nach der Auflösung der Geburtshilfe in Bühl einen Ausgleich zu schaffen. Die Abteilung, die voraussichtlich zum Jahreswechsel schließt, werde umfassend weiter genutzt, versichert Klinik-Geschäftsführer Jürgen Jung. Erste Überlegungen sehen vor, „einfache, aber planbare operative Leistungen“ in Bühl zusammenzuführen.

Schon heute weist die Station, die über 32 Betten verfügt, eine gemischte Patientenbelegung aus. Laut Jung teilen sich derzeit Gynäkologie und Chirurgie beziehungsweise Neurochirurgie ungefähr zu gleichen Teilen die 16 Zimmer. Planbare operative Eingriffe, auch im Bereich der Gynäkologie, sollen künftig von Baden-Baden nach Bühl verlagert werden. Das bedeute zudem eine Entlastung für die Balger Klinik mit enorm verdichteten OP-Zahlen. „Diese Leistungen können wir künftig verlässlich in Bühl anbieten“, verspricht

der Geschäftsführer. Für den Bühler Kreißaal gibt es dagegen noch keine konkreten Pläne. „Wir möchten erst die Entscheidungen abwarten“, sagt Jung mit Hinweis auf die Abstimmungen im Gemeinderat von Baden-Baden und im Kreistag am Montag beziehungsweise Dienstag der kommenden Woche.

Top-Thema



Etwas weiter vorangeschritten sind die Vorstellungen für eine spezifische sportmedizinische Ausrichtung, die am Bühler Krankenhaus realisiert werden könnte. „Daran tüfteln wir schon drei oder vier Jahren“, lässt der Klinikum-Chef wissen. Im Fokus stehen ambulante und kurzstationäre Behandlungen etwa bei Sportverletzungen und degenerativen Gelenkerkrankungen sowie die Diagnostik. Orthopädische Eingriffe dieser Art würden zwar immer wieder vorgenommen und gehörten zum Leistungsspektrum des Klinikver-

bunds, „aber wir müssen das noch erkennbarer machen“, sieht der Geschäftsführer Wachstumsperspektiven.

Aktuell erarbeitet eine Projektgruppe Konzepte für den Aufbau einer solchen Abteilung. Geschaffen werden sollen „ein Anlaufpunkt und Beratungsangebot für Vereine und Freizeitsportler“, macht Jung klar. Einige der Ideen zur langfristigen Sicherung und Weiterentwicklung des Bühler Standorts hatte der Leiter der Projektgruppe, Oberarzt Marc Bientzle, bereits am Informationsabend des Klinikums am Dienstag in der Kappelwindecker Bachschlosshalle bekanntgegeben (das BT berichtete).

Völlig außer Frage steht für den Klinikum-Geschäftsführer der Ausbau der Altersmedizin, die seit etlichen Jahren in Bühl etabliert ist und steigende Patientenzahlen vermelden kann. „Wir brauchen mehr Bettenkapazitäten“, bekräftigt Jung. Bis Ende 2017 könnten sich die derzeit 24 Plätze „aus unserer Sicht in mehreren Schritten verdoppeln“ – vorausgesetzt, es stehen genügend Fachkräfte

zur Verfügung. Der steigende Bedarf erkläre sich auch mit der demografischen Entwicklung.

Eine weitere Änderung betrifft die Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, die bislang an den Kliniken Rastatt, Baden-Baden und Bühl durch verschiedene Belegärzte abgedeckt wird. Die HNO-Belegabteilung wird zum Jahresanfang in Bühl konzentriert werden, berichtet Jung. Ausgehend von 150 in Bühl vorgenommenen stationären Eingriffen im vergangenen Jahr, könnte sich diese Zahl verdoppeln, schätzt Jung.

Der Geschäftsführer wies darauf hin, dass nach der Schließung der stationären Chirurgie am Krankenhaus Forbach der Bereich der Venenchirurgie verstärkt an der Bühler Klinik Platz gefunden hat. Auch diese Verlagerung beschert höhere Patientenzahlen. Vor wenigen Tagen, berichtet Jung, sei mit Prof. Dr. Marc N. Thomsen, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am Klinikum in Baden-Baden, die Vereinbarung getroffen worden, auch die Fußchirurgie nach Bühl zu verlagern.

Von Existenzängsten bis zur „Enteignung durch die Hintertür“

Gemeinderat macht Weg frei für Feuerwehrgerätehaus in Balzhofen / Debatte um Mischgebiet und mögliche Erschließungskosten

Bühl (gero) – Das neue Feuerwehrgerätehaus in Balzhofen ist nach zahlreichen Alarmübungen nun endgültig beschlossene Sache. Der Spatenstich für das 2,7 Millionen Euro teure Lagezentrum West erfolgt noch in diesem Herbst. Das Architekturbüro K-plan aus dem bayrischen Abensberg rechnet mit einem Jahr Bauzeit. Für eine lebhaft debattierte Mischgebiete. Die Freien Wähler befürchteten, dass dadurch für Grundstückseigentümer Erschließungskosten anfallen könnten.

Karl Ehinger, der in der Vergangenheit immer wieder die Hochwasserproblematik am vorgesehenen Standort thematisiert hatte, gab gleich zu Beginn die Einsatztaktik vor: Das neue Feuerwehrhaus für die Landabteilungen diene dem Allgemeinwohl und sei „optimal gewählt“. Seine Fraktion, kündigte er vorab das Abstimmungsverhalten an, stehe geschlossen hinter diesem Projekt. Damit werde auch die „sehr gute Arbeit“ der Abtei-

lung Balzhofen honoriert. Das Gemeinwohl vermochte der Fraktionssprecher in der Festsetzung von zwei Mischgebieten allerdings nicht erkennen. Ein Flächennutzungsplan könne zwar angepasst, aber aus Grünland kein Neubaugebiet entwickelt werden. Ehinger berichtete vom „Hilferuf“ einer Balzhofener Familie. Diese verfüge über Grund und Boden in besagtem Mischgebiet und befürchte nun, zu Erschließungskosten und weiteren Vorleistungen von 300 000 Euro zu werden. Sie sieht sich in ihrer Existenz bedroht. Eine Stellungnahme der Verwaltung gegenüber der Familie bezeichnete Ehinger als „technokratisch“. Die Bürger würden „nicht ernst genommen“. Er beantragte deshalb die Streichung der Mischgebiete aus dem Bebauungsplan, zumal die Zufahrt zum Feuerwehrhaus nicht über eine mögliche neue Erschließungsstraße erfolge, sondern über die K3747 (Balzhofener Straße). Oberbürgermeister Hubert Schnurr rechtfertigte den Ver-

waltungsvorschlag dahingehend, dass aus einem Flächennutzungsplan sehr wohl ein Bebauungsplan entwickelt werden könne. Außerdem führte er die Bodenwertsteigerung ins Feld, wenn aus einer Wiese einmal Baugelände werde. Die Stadt wäre sogar bereit, Flächen abzukaufen.

Karl Ehinger überzeugte dies nicht und verwies auf die demografische Entwicklung, wonach mittelfristig die Bevölkerungszahl in Bühl rückläufig sei: „Ein Baubedarf ist nicht da.“

Barbara Becker (SPD) ging ebenfalls zur Riegelstellung über und stellte fest: „Balzhofen hat ein Hochwasserproblem.“ Deshalb ringe man „um jeden Kubikmeter Wasser, der versickern kann“. Die besagte Mischgebietsfläche werde „nicht dringend“ als Bauland benötigt. Und: „Es geht um die Existenz einer Familie. Ich kann nicht verstehen, wie sich die Verwaltung verhalten hat.“

Das Stadtoberhaupt kontierte auch ihr: Erschließungskosten würden nur dann anfallen, wenn besagte Grundstücksei-



Die Südansicht des neuen Feuerwehrgerätehauses in Balzhofen.

Foto: Büro K-plan

gentümer auch tatsächlich bauen würden.

Oswald Grißtede (SPD) befürwortete den Bebauungsplan als Zukunftssicherung von Balzhofen. Die Stadt würde „ein Eigentor schießen“, wenn dieser Bereich „außen vor bleibt“.

Walter Seifermann (GAL) unterstrich die Sinnhaftigkeit einer Überplanung. Zudem sei der Eigentümer jederzeit Herr des Verfahrens: „Wenn er nicht baut, fallen auch keine Erschließungskosten an.“ Auch Hubert Oberle (CDU)

konnte in der Causa keine Probleme erkennen. Die Erschließung eines Gebiets liege allein im Ermessen des Gemeinderats. Auch seine Fraktionskollegin Margret Burget-Behm sah keinen Hinweis für eine „Enteignung durch die Hintertür“.

Lutz Jäckel (FDP) erkannte sehr wohl die Notwendigkeit für die Bereitstellung zusätzlicher Baulands: „Viele Familien wollen in Balzhofen bauen.“ Die Stadt sei dem „Allgemeinwohl“ verpflichtet. Sein Ratschlag: „Jetzt Nägel mit Köpfen machen.“

Ulrich Nagel (SPD) sorgte schließlich dafür, dass das Feuerwehrhaus doch noch gelöscht wurde. Er beantragte einen schriftlichen Vermerk „zur Sicherheit der Familie“, in dem festgehalten ist, dass eine Erschließungsstraße erst dann gebaut wird, wenn auch eine Bauabsicht besteht. Der Antrag fand bei 18 Ja-Stimmen und fünf Enthaltungen eine breite Mehrheit. Für den Antrag von Karl Ehinger konnten sich lediglich sechs Stadträte bei einer Enthaltung erwärmen.

◆ Spruchreif